

# Merseburger Correspondent

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,80 M. einschließlich Beleglohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Sonderbeilagen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Schriftzeilen nach Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Genehmigung ist untersagt. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 296

Sonntag den 17. Dezember 1916

43. Jahrg.

## Die Aufnahme des Friedensangebotes in Feindesland.

### Das Echo.

Herr Briand hat sich beehrt, sein Land vor der „möglichen Vergiftung“ durch das deutsche Friedensangebot zu warnen. Bevor er sich mit irgend-einem der anderen Premierminister der Entente in Verbindung gesetzt hat, nur dem ersten Eindruck der Kanzlerrede auf sein lebhaftes französisches Gemüt folgend, nennt er diesen ersten amtlichen Appell an die europäische Vernunft ein „Wander, einen Versuch, unter die Alliierten Uneinigkeit zu säen, die Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren“. Man gewinnt unwillkürlich aus dieser Eilfertigkeit den Eindruck, daß Herr Briand Ursache für solche Befürchtungen haben muß, Ursachen, die nicht in der Kanzlerrede liegen, sondern in einer tatsächlich vorhandenen „Demoralisation und Uneinigkeit“ im Lager der Entente. In Italien ist man vorsichtiger. Auf die Anfrage des Abgeordneten Bassini erklärte Sonnino, es sei in einer so heißen Angelegenheit sehr wichtig, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in Bezug auf den Inhalt, sondern auch hinsichtlich der Form. „Das wäre nun unmöglich, wenn jeder seine besonderen Eindrücke von vornherein bekannt geben würde“. Dieser letzte Satz kann als eine vorweggenommene Absicht Briands gebüht werden.

Die englische Presse ist in zwei Lager gespalten. Während die Regierungspresse in das Briandische Horn bläst, unser Angebot sei ein Versuch, Zwietracht unter die Verbündeten zu säen, und nur noch hinzuzufügen, es sei eine Verstärkung der Tatsache, daß Deutschland die Hoffnung aufgegeben habe, den Krieg jemals zu gewinnen, steht doch eine Menge anderer Zeitungen auf sicherem Standpunkt. Der „Manchester Guardian“, ein Blatt Antikriegs, sagt, es bestrebe durchaus keine allgemeine Keilung. Deutschland den Friedensvorschlag als Arglist auszulegen. Ebenjowenig sähe man die Anerkennung seiner Niederlage in dem Vorschlag. Das Angebot sei aufrichtig, es müßte sofort ein Gedankenaustrausch stattfinden.

Sehr groß ist die Wirkung auf die Neutralen. Die holländische Zeitung „Der Nederländer“ fragt, ob England den „sittlichen Mut zu einer friedlichen Verständigung wiedergefunden habe“. Das „Allgemeine Handelsblatt“ findet die Tat des deutschen Kaisers um so mutiger, als er auch in seinem eigenen Land auf sehr starken Widerstand stoßen wird. „Würde Lloyd George mit dem Krieg aufs äußerste antworten, so würde Deutschland überall Sympathie gewinnen. Dann führt der deutsche Soldat mehr als je das Aufgezwungene des Krieges und kämpft ruhig und geduldig weiter. Gibt England seine Bedingungen bekannt, so ist eine Auseinandersetzung und damit der Frieden in Sicht.“ Auch die deutsch-feindliche Presse in der Schweiz steht im großen und ganzen dem deutschen Schritt sympathisch gegenüber.

Die Änderung des „Handelsblatts“, der deutsche Vorstoß habe in eigenen Lande mit Schwierigkeiten zu rechnen, ist nicht ganz gegenstandslos. Doch kann man über diese Zweifel in eigenen Lager als unwichtig hinweggehen. Der Wassermainische Protest, daß der Reichstag nicht auferklärt worden ist, ist schon diskutabel. Doch scheint uns, daß damit Fragen sehr prinzipieller Natur aufgeworfen werden, die jetzt nicht, und überhaupt nicht einseitig von uns zu entscheiden sind; die Frage, wie weit das Parlament mit außenpolitischer Aktion zu beaufen ist. Gerade die Friedensanregung ist ein gutes Probe-stück dafür. Die wesentlichen Momente dieser Tat waren die Unerwartung und die Geschlossenheit. Die aktuellen Unterlagen zu dem Schritt, die gelamten

Jäden des vielverzweigten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Netzes konnten unmöglich dem Reichstage in der Vollständigkeit zugänglich gemacht werden, die allein eine sachliche Stellungnahme verbürgt. Das Vorgehen der Regierung, das die Mehrheit des Reichstags gutgeheißen hat, entsproh allein der Verfassung.

Eine andere Forderung, die sowohl im Ausland wie im Inland erhoben wird, betrifft die Bekanntheit der deutschen Friedensbedingungen. Eine solche Bekanntheit wäre vorläufig höchst unpolitisch gewesen. Das Forum der Öffentlichkeit zwingt zu Verstärkungen und Abschwächungen, auch zu Verschiebungen der in Verhandlung stehenden Fragen, die ihrer sachlichen Behandlung nicht günstig sind. Abgesehen davon, daß man unmöglich von uns verlangen kann, schon in dem jetzigen Stadium des Problems alles zu sagen, darf angenommen werden, daß hinter verschlossenen Türen, also bei geringerer Resonanz, auch die einzelnen Entente-staaten bedeutend ruhiger, vielleicht auch konzipianter sprechen werden.

Wir können es abwarten, wozu sich die Entente entschließen wird. Unsere Heere stehen nach wie vor tief in Feindesland, der Vormarsch in Rumänien setzt sich unaufhaltsam fort, die Hilfsdienstpflicht schafft unseren Kanonen neue Nahrung. Die Verantwortung liegt auf unseren Gegnern.

### Das deutsche Friedensangebot.

Siebt der ersehnte Friede wirklich so aus?

Der vorzüglichst unterrichtete Haager Korrespondent des Amsterdamer Handelsblattes schreibt über die Friedensvorschlage der Mittelmächte: Es heißt, daß die Mittelmächte die Klage aller besetzten Gebiete, ausgenommen Polen und Litauen, anboten. Polen soll selbständiges Königreich werden, über Litauen herrscht noch einige Ungewißheit. Österreich-Ungarn soll ein Zugeständnis an Rußland machen, wogegen Deutschland alle seine Kolonien zurückhalten und Sicherheiten gegen den möglichen Einfall eines feindlichen Heeres durch Belgien bekommen müsse. Aus New York wird gemeldet: Die Blätter enthalten zahlreich Depeschen aus Washington, in denen mitgeteilt wird, welches die Friedensbedingungen Deutschlands seien. Diese Depeschen sind jedoch ziemlich widersprüchlich und keine kommt aus offizieller Quelle.

Nach der „N. p. C.“ wird in gut unterrichteten Kreisen erwohnen, bei dem allseitig geringen Interesse für eine Wiederaufrichtung Rumäniens die Moldau an Rußland zu geben als Entschädigung für die erbehaltenen Landopfer, die im Frieden von ihm gefordert werden: Polen ein selbständiges Königreich, Kurland ein deutscher Bundesstaat und Litauen Preußen angegliedert. Die Dobrudscha würde an Bulgarien zurückfallen und die Walachei zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien aufgeteilt werden.

König Ludwig von Bayern über den Frieden.

König Ludwig von Bayern wohnte am Freitag wieder einer Truppen-Vereinigung bei und hielt hierbei eine Ansprache, in der er an keinen Beschluß im Hauptquartier, wo er sich befindet, und Bundespräsidenten lernte, antwortete und das Friedensangebot der Mittelmächte hervorhob. Der König sagte u. a.: „Ob das Friedensangebot angenommen wird, das wissen wir nicht. Wir hoffen, daß wir zu einem ehrenvollen, den schwereren Opfern, die wir seit mehr als zwei Jahren bringen, entsprechenden Frieden kommen, jedoch nur zu einem Frieden, auf den wir stolz sein können, einem Frieden, der uns für lange Zeit sichert. Wenn unsere Feinde das hochherzige Anerkennen, das wir mit unseren Verbündeten nach beispiellosen Erfolgen gemacht haben, nicht annehmen, so heißt

es, den Krieg fortführen und mit noch größerer Macht und mit noch größerem Erfolg als bisher, die endlos die Feinde anziehen, daß sie uns nicht besiegen können, sondern daß sie von uns besiegt werden.“

### Der gute Wille Rußlands bei der Entente gescheitert.

Zur Vorgeschichte des Friedensangebots vertritt die „Roteleer Nationalzeitung“ von authentischer diplomatischer Seite, daß die ehemalige russische Regierung sich unter der Bedingung, daß eine Verständigung mit den übrigen Entente-regierungen möglich ist, ihr bereit erklärt hatte, sich auf einen Meinungsaustrausch über eine Verhandlungsbasis einzulassen. Die weiteren Besprechungen inmitten der Regierungen der Entente-länder führten zu Meinungsdivergenzen, welche unmittelbar den Sturz Süemers zur Folge hatten und schließlich auch zu einer Konstitution des englischen und französischen Kabinetts führten. Nachdem die Entente-regierungen alle Friedensverhandlungen auf Grund der gegenseitigen Kriegserklärung abgelehnt hatten, beschloß die deutsche Regierung, ihr Friedensangebot offiziell bekannt zu geben.

Abkündigung durch die russische Presse.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erwidern in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen und einen Verlust, den in den letzten Tagen liegenden Blut der Bevölkerung zu beheben. Schließlich sei es nur ein Versuch, abermals durch das Friedensphantom, an das die Urheber des Vorkalles selbst nicht glauben, Zwietracht zu säen und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teile der Völker, welchen die Entente bilden. „Wersch“ schreibt: Der Friede ist das neue Geheiß, das uns unter Gegnern aussticht, der sich der Geschöpfung aller feiner überigen Hilfsquellen bemußt ist. „Stowoje Wremja“ sagt: Ein dauerhafter Frieden wird erst nach der Vertreibung des Feindes aus unserem Lande und erst nach der durch gemeinsame Anstrengung erfolgten Wiederherstellung des edlen Belgians, des hellenmittigen Serbiens und des geeinigten Polens eintreten. „Sper“, das Blatt der äußeren Linken, erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Änderung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigen die Russen ebenso wie vorher ihre Anstrengungen auf das vom nationalen Gewissen geweihte Ziel.

Die Petersburger Telegraphenagentur fügt hinzu: Diese Presseäußerungen befinden sich in vollkommenem Übereinstimmung mit den Meinungen der hervorragenden Mitglieder der Duma, darunter Miljutow und Roditschew, die einmütig der Ansicht sind, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte eine kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein soll, so lange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm gekübert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

Der französische Ministerpräsident wird antworten.

Wie der „Progrès“ aus Paris meldet, kündigte Briand in den Wandelgängen des Senats an, daß er in der Sitzung des Senats am Dienstag die den Mittelmächten auf ihr Friedensangebot zu erhellende Antwort der Verbündeten, sowie die gegen Griechenland zu ergreifenden Maßnahmen mitteilen werde.

Aus England

liegen über das deutsche Friedensangebot noch folgende beziehenden Nachrichten vor:

Das Reutersche Bureau meldet offiziell: In ministeriellen Kreisen wird man sich über die deutschen Friedensvorschlage wohl erst nach Rücksprache mit den Verbündeten äußern. Einfließen kann man behaupten, daß die bösliche Einigkeit in der britischen Presse nichts anderes ist als eine getreue Spiegelung der Einigkeit, die unter den Regierenden sowie unter den Wählern des Verbandes besteht. In den eingelaufenen Notizen werden die deutschen Vorschläge noch nicht angegeben. Allein, da die Mittel-



## Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzsteuerepels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 101 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten Gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Bezirk der Stadt Merseburg aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Vierteljahr 1916 (1. Oktober bis 31. Dezember 1916) bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle nachstehend bezeichnet schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Es sind ferner abgabepflichtig Jagdpächter, Pächter, Kommissionsäre, Geschäftsvermittler, Briefmarkenhändler, Zeitungsverleger, Konsumverwalter, Bankierer und Marktgewerbetreibende usw. Belührt sich der Jagdpächter auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Vereinfachung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Zur Vereinfachung von Erinnerungen empfiehlt es sich jedoch für Gewerbetreibende, deren Warenumsatz den Betrag von 8000 Mark nicht überschreitet, eine die Nichterreichung der Anmeldung begründende Mitteilung an die unterzeichnete Steuerstelle zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwider handelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Leistungen unrichtig unrichtige Angaben macht, eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleich kommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht fest gestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark ein.

Zur Entrichtung der schriftlichen Anmeldung werden dem Abgabepflichtigen — soweit diese an Amtsstelle bekannt sind — Vorbrüche kostenlos übersandt.

Bis zum 31. Dezember 1916 ist im Besitze eines Anmeldebordrucks ist, hat einen solchen bei der unterzeichneten Steuerstelle abzugeben.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes auch verpflichtet, wenn ihnen Anmeldebordrücke nicht zugegangen sind.

Merseburg, den 15. Dezember 1916.  
Der Magistrat.  
Warenumsatz-Steuerstelle.  
Dollff.

Auf Grund des § 3 Absatz 2 der Bekanntmachung, betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. dieses Monats (R. G. Bl. S. 1355) in Verbindung mit § 1 der hieran ergangenen Ausführungsbestimmungen bestimme ich, daß für den Umfang des Regierungsbezirks hiermit gestattet wird:

- den Gift-, Speise- und Schankwirtschaften, den Caffee's sowie den Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speise und Getränke verabreicht werden, um 11 Uhr,
- dem Stadt-Theater um 11 Uhr,
- allen anderen Theatern, den Lichtspielhäusern und Räumen, in denen Schauspielungen stattfinden sowie den sonstigen öffentlichen Vergnügensstätten aller Art, um 10 1/2 Uhr zu schließen.

Merseburg, den 15. Dezember 1916.  
Der Regierungspräsident.  
ges. von Gersdorff.

An die Herren Landräte und die Polizeibehörden der freistehenden Städte des Regierungsbezirks — Nr. 1 c 18068.

Veröffentlicht:  
Merseburg, den 16. Dezember 1916.  
Der königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

## Allgemeine Orts-Krankenkasse der Stadt Merseburg.

Während des Krieges erfolgt die Annahme der Beiträge nur Montags und Mittwochs vormittags 8 bis 1 Uhr. Nachmittags bleibt das Kassentotal für den Berkehr geschlossen.

Merseburg, den 12. Dezember 1916.

Der Vorstand.  
Dito Diegel.

### Ein Paar bessere Langstiefeln

(Auchtenober), Größe 44, zu verkaufen Götzeberg Str. 11, part. 2 große u. 2 kleine Wohnungen zum 1. Januar zu vermieten. Wo sagt die Exped. d. Bl. Wohnung (unmöbliert) von zwei Zimmern und Küche in besserem Hause von Beamten sofort oder zum 1. Jan. zu mieten gesucht. Gefällige Angebote mit Preisangabe unter A 959 erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Eine Familien-Wohnung

best. aus 2 Stuben u. 2 Kammern, wird per 1. April zu mieten gesucht. Angebote unter B W 87 an die Exped. d. Bl. erbeten. Ruhige Wohnung von 3 Zimmern in gutem Hause sofort zu mieten gesucht. Angebote unter B 4 an die Exped. d. Bl. erb. Wohnung (Stube, Kammer und Küche) wird zum 1. 2. 1917 sofort gesucht. Off. unter A Z sofort gesucht. D. Bl.

### Ein einfach möbl. Zimmer

wird auf mehrere Monate zu mieten gesucht. Angebote unter A S 14 an die Exped. d. Bl. Fräulein sucht freundl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht Nähe Post um 1. 1. 17. Off. mit Preisangabe unter V H an die Exped. d. Bl. Zwei Damen suchen kleinere Wohnung in besserem Hause für sofort oder 1. April. Angebote unter K W an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Möblierte Wohnung

für zwei Personen Wohn- und Schlafzimmer) mit Küche gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R S 24 an die Geschäftsstelle d. Bl. Kaufmann sucht möbl. Zimmer (Nähe St. Wlad.) Gest. Angeb. mit Preis unter E an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Möbliertes Zimmer

wird zu mieten gesucht. Offerten bitte abzugeben Breite Str. 8.

Gegründet 1853.

# Handschuhe

in Leder, auch gefüttert

## F. C. Siebert, Halle

untere Leipzigerstr. 9, gegenüber der Kirche.

### Krawatten

grosse Auswahl.

### Hosenträger, Kragen, Manschetten usw.

Alles ohne Bezugsechein.  
Fernruf 2363.



## Ausstellung

### Mutter und Säugling

im großen Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt Merseburg, Weiße Mauer vom 17. bis 27. Dezember täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet.

Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Land.  
Freih. von Wilmowski.

# 1 Posten Anzugstoffe

gute Qualität, ältere Muster, verkauft zu alten Preisen

## Franz Hildebrandt,

Burgstrasse 5.

## Tivoli-Theater.

Sonntag den 17. Dezember er., abds. punktl. 7 1/2 Uhr.

Als Gäste: Hofchauspieler H. Antony, Br. Ferrand und G. Warschawski, sämtlich vom Hoftheater Weimar.

### Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglück.

Lustspiel in 5 Aufzügen von R. G. Lening. Vorverkauf bis Sonntag 1 Uhr bei E. Frabner, Ritterstrasse, 4-5 Uhr auch im Tivoli. Schüler und Militär an der Abendkasse ermässigte Preise. Nechmittags 4 1/2 Uhr für unsere Kleinen das prächtige Weihnachtsmärchen

### Im Reiche der Weihnachtsfee

oder: Der armen Kinder Weihnachtsfest.

Preise wie üblich. Vorverk. Sonntag von 12-1/2 Uhr im Tivoli.

## Kaiser - Panorama

Merseburg im „Herzog Christian“, Weißenseiler Str. 1.

Von Sonntag den 17. Dezember bis Sonnabend den 23. Dezember

### Von Konstantynow ins russische Kriegsgebiet, Lagerleben und Schützengräben 1915.

Geöffnet: von 3-10 Uhr nachmittags  
Eintrittspreise: Erwachsene 25, Kinder 10 Pfg.

## Roggen einige Herren

Es können noch an einem Buchführungs-Kursus teilzunehmen. Anmeldung bis 20. 12. 16 im „Alten Deffauer“.

kauft für den Kommunalverband frei Mühle  
Deffauer Mühle  
m. b. g. i. e.

Ein fast neues Schankelpferd u. 1 P. zieml. neue Kinderschabe (6-8 Jahre) preisw. zu verkaufen. G. Schmidt, Gr. Ritterstr. 32.

### Postkartenphotographien

Feinste Ausführung. Schnelle Lieferung.

### Photographie

## C. M. Forneck,

Rossmarkt 8.

Das Atelier ist bis einsch. 5. Jan. 1917 geschlossen.

### Jugendtombpagnie 361

Sonntag: 2,30 Uhr nachmittags Auftreten im Kaiserhofsaal Geyerherdienst. — Spielleute über wie gewöhnlich.

Mittwoch: 8,30 Uhr abends Auftreten in der Kurndalle Wilhelmstraße am Stadtplatz. Das Kommando.

### Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Sonntag den 17. Dezbr., abends 7 Uhr.

## Weihnachts-Feier.

Der Vorstand. Werther, P. Gebühretes einfaches

### Fräulein

oder alleinstehende Frau für mein Ladengeschäft gesucht.

Carl Heber, Gottfriedstr. 28.

### Gesibte Schneiderin

wird sofort zur Aushilfe gesucht.

Minna Foch, Burgstr. 9.

### 1 Lehrling

suche zu Oheim unter günstigen Bedingungen bei sofortiger Vergütung, wenn nötig auch in Kost und Logis.

Otto Bretschneider, Eisenw.-Handl., Al. Ritterstr. 5.

### Ein Mann für Schlingenspann

sofort gesucht.

Rich. Krauss, Weihen. Str.

### Jüngeres fleißiges Mädchen

möglichst zum 1. Januar gesucht

Bindenstr. 21.

### Aufwartung

von 14-16 Jahren für die Vor- mittagsstunden sofort gesucht

Bor dem Schloss 1

### 2 Waschfrauen

für Garnhülswäsche sofort ges.

Otto Zölke, Halleische Str. 30.

### Eine Aufwartung

für einige Vormittagsstunden an 8 Tagen in der Woche wird gesucht

Brenner Str. 81.

### Ein großer Hund

ausgelassen

Renne 48.

Sie wissen, wie **billig** meine  
**Puppen u. Spielwaren**

sind, daher decken Sie ihren Bedarf nur bei

**Hans Käther, Markt 20.**

Gegenüber der Mitteldutschen Privatbank.

Enorm grosse Auswahl.

Puppenklinik.

Entgegenkommendste Bedienung.

**G. Hoffmann** Inhaber **Bernh. Taitza** **Merseburg**

Markt 19

Telephon 464

Markt 19

empfiehlt zu passenden

**Weihnachts - Geschenken :**

Elegante weisse  
und farbige

**Zier-, Träger- und Blusenschürzen**

teils ohne Bezugsschein.

Grosse Auswahl besonders  
schöner und preiswerter

**Wirtschafts- und Hausschürzen**

**Schwarze und weisse Kinderschürzen.**

**Unterwäsche**

in Wolle und  
Baumwolle.

**Macco**

Hemden, Jacken,  
Beinkleider.

Alleinverkauf Dr. Latmanns und Dr. Jägers Gesundheitswäsche.

**Sweaters, Rodelmützen, Blusenschoner.**

**Trikot- und gestrickte Gamaschen.**

**Brustschützer, Plaids, Damenwesten.**

**Unter-Talifen**

in Wolle, Baumwolle und Batist.

**Nähbeutel, Nähkästen**

gefüllt und leer, von der billigsten  
bis zur elegantesten Ausführung.

**Herren-Kragen, -Manschetten, -Serviteurs,  
Rosenträger, Kragenschoner, Taschentücher.**

**Wildleder- und Glace-Handschuhe**

für Herren und  
Damen.

**Winter-Handschuhe,**

gestrickt, gewebt, gefüllt, imitiert  
Leder, schwarz, weiss und farbig.

**Spitzen-Kragen, Rüschen, Schleier.**

**Echte Madeira- und Schweizer-Taschentücher.**

**Geknüppte Pompadours.**

**Hufnadeln, Nadelbücher, Pompadourbügel.**

In **Korsetts und Kinderleibchen** führe nur gutsitzende  
und bewährte Formen und habe darin ein sehr grosses und gut sortiertes  
Lager modernster Fassons. Sämtliche Korsetts sind bezugsscheinfrei.

**Fertige Tapisserte-Arbeiten**

in grösster und bester Auswahl.

**Grösste Auswahl modernster Krawatten.**

Neu: Schützengräben



**Puppen u. Spielwaren**

kaufen Sie am vorteilhaftesten im

**Spielwarenhaus Wilhelm Köhler**  
Merseburg, Gotthardtsstraße 5.

Hier haben Sie die denkbar grösste Auswahl,  
erhalten eine gute, brauchbare Ware und  
zahlen bescheidene Preise.

Neu: Festungsbauboxen

Hierzu zwei Beilagen.





sicherung umgehend einzureichen. — Sprechstunden in Angelegenheiten der Rüstfrage für Kriegsbefähigte finden im Landratsamt in Merseburg jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt. — Der Kreis-Einkauf hat Angebote zur Lieferung nach Entree, solange der Vorrat reicht: Süße Mandeln in Beilen zu 100 Kilogramm, Pflanzenfleisch-Erbsen „Urfrisch“ in 1/2 Pfund- und 1/4 Pfund-Dosen, Messina-Zitronen ca. 300 er, vorzügliche Qualität, Scholle in Gelee in Beilen zu 10 Dosen à 4 Liter, Natur-Himbeerlied mit Süßholz in Fässern zu ca. 50 Kilo, rein gemahlene Jäger in Beilen zu 5, 7 1/2 und 12 1/2 Kilo, Fischbutter in Beilen zu 16 Dosen à 2 1/2 Kilo, holländisches Pulver in Beilen zu 100 Kilo, zur Bereitung von Suppen sehr geeignet, Webers Feigenkaffee in Beilen zu 100 Kartons à 100 Gramm, Webers Karlsbader Kaffe-Gewürz in Beilen zu 100 Kartons à 18 Würfel, Klippitz in Beilen zu ca. 50 Kilo. — Es wird nur in Originalpackung abgegeben. Lieferung erfolgt ausschließlich an Magistrat, Gemeinde- und Gesundheitsvorstände, an die auch die Bestellungen sofort zu richten sind.

## Mücheln und Umgebung.

16. Dezember.

\* **Duerfurt, 15. Dez.** Das Gierne Streuz wurde dem Gefreiten Paul Hoppe für besondere Verdienste verliehen.

\* **Freiburg (N.), 15. Dez.** Die Diphtheritis greift immer mehr um sich, so daß die Behörden jetzt Verordnungen treffen, gegenüber der Krankheit fundiert und die Schule desinfizieren läßt. Neuerdings werden auch erwachsene Personen von der Krankheit befallen.

## Wetterwarte.

8. B. am 17. 12.: Nachts bewölkt, Temperatur nahe Null, strömende Schneeflocken. 18. 12.: Hellwetter, teils wolkenlos, etwas Schnee, früh leichter Frost, Temperatur etwas über Null.

## Vermischtes.

\* **Verhaftung des Raubmörders Ebert.** Aus Hamburg wird der „Köf. Zig.“ gemeldet: Nach monatelangen Nachforschungen ist es endlich gelungen, den Raubmörder Ebert in Wismar in Mecklenburg Mittwoch nachmittag zu verhaften. Ebert lebte am 23. August 1915 den Maler Mortensen aus Danemart von Hamburg in die Umgebung von Bergedorf, erlösch ihn dort und beraubte ihn. Der Ermordete wurde am 18. Juni 1916 in einer Kiste in der Wohnung gefunden. Die Persönlichkeit des Mörders wurde festgestellt. Man ermittelte ihn in Handensbüttel in Hannover; als man ihn am 13. Juli verhaften wollte, war er verschwunden.

\* **Fünf Kinder verbrannt.** Im schleswighischen Dorfe Riese spielten während der Abwesenheit der Eltern drei Kinder des Ehepaars Spanhoff in Gemeinschaft mit zwei anderen Kindern von Nachbarn in der Küche des Hauses. Die im Alter von 2 bis 4 Jahren lebenden Kinder zündeten sich Streichhölzer an und ließen Gardinen und Möbelstücke in Brand. Anfolge des Rauches wurden sie schnell betäubt und konnten die Küche nicht mehr verlassen.

**Anzeigen.**  
Die Aufnahme der Anzeigen ist bestimmt vorgeschrieben. In den Fällen, in denen die Besondere Anzeigen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freitag vormittags 11 Uhr verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Sohn

### Herbert

im Alter von 2 1/2 Jahren. Dies setzen hierdurch an die trauernden Eltern

August Malchow u. Frau nebst Geschwistern.

Merseburg, 15. Dezbr. 1916  
Die Beerdigung findet Montag 8 Uhr am Trauerhaus Wühlberg Nr. 11 aus statt.

Am Freitag 2 1/2 Uhr verstarb nach kurzem schweren Leiden unser herzlich geliebter

### Sottchen

im Alter von 1 Jahr und 11 Monaten.

Die trauernden Eltern:

Wilhelm Knoth, 7. Z. im Felde, nebst Frau und Kindern.

Merseburg, 16. Dez. 1916.  
Die Beerdigung findet Montag 8 Uhr statt.

2 guterhaltene Winterüberzieher find preiswert zu verkaufen.

Näheres Sand 24, unten rechts.

lassen. Als später Nachharn herbeieilten, fanden sie alle fünf Kinder verbrannt auf dem Fußboden liegen. Das ausgebrochene Feuer konnte bald gelöscht werden.

Die größten Wühnenagen während des Krieges. In einer Betrachtung der sogenannten „Stargagen“ während des Krieges führen die „Daily News“ aus, daß die Einnahmen der internationalen Berühmtheiten auch im zweiten Kriegsjahre erstaunlich hoch waren. Die höchsten Einnahmen hatten ein Schotte, ein Engländer und ein Amerikaner, nämlich der schottische Uderbürger Harry Lauder, der von einem amerikanischen Filmtrupp verpflichtete Komiker, Charlie Chaplin und Caruso. Harry Lauder bezog in England eine wöchentliche Gage von 10 000 Mark, in Schottland erhielt er sogar 32 000 Mark für eine Woche. Das Einkommen Carulos während des letzten Jahres betrug sich auf ungefähr 800 000 Mark. Charlie Chaplin aber läßt die beiden noch weit hinter sich zurück, da ihm jede Woche im Jahre bezahlt wird, und zwar mit der Summe von nicht weniger als 40 000 Mark.

Die Hamburger Bürgerchaft bewilligte einstimmig, ohne Debatte, weitere 10 Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenen Ausgaben, und erhöhte damit die bisher bewilligte Summe auf 165 Millionen Mark von denen 90 Millionen Mark auf dies Jahr entfallen. Für unvorhergesehene Ausgaben wurden zu den bisher bewilligten 7 Millionen Mark eine weitere Million bewilligt.

Zum Ehrenbürger ernannt. Die Stadtbehörden von Genua ernannten den abgehenden Oberbürgermeister Gebelitz zu ihrem Ehrenbürger. Gebelitz war in Genua an einem Tage. Auf der Spohrtanlage Scholten in Stoppenberg bei Genua fanden drei Bergleute durch Einatmen giftiger Gase den Tod. Zur gleichen Zeit wurde ein Waldmeister in dem Gebirge des Brochwerbes erdrückt.

## Neueste Nachrichten.

### Besprechung über das Friedensangebot in Rußland.

Berlin, 16. Dez. Wie die „Köf. Zig.“ berichtet, sei Brattian zur Besprechung des Friedensangebots der Mittelmächte in Petersburg eingetroffen. Der Zar sei aus dem Hauptquartier nach Petersburg gereist. Russische Regierungsblätter erkennen die deutsche Note als Grundlage zu einem diplomatischen Schriftwechsel an. Besprechungen der Zentralmächte fehlen in der Petersburger Presse.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 16. Dez. Bericht des Generalstabs vom 15. Dezember. Mazedonische Front: Im Gernabogen wurden mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhen südlich von Karalowo leicht abgelenkt. Mehrere unserer Flugzeuge warfen Bomben mit Erfolg auf englische Minen und Depots bei Tschatala.

Rumänische Front: In der Dobrußa hat der Feind keine Stellungen aufgegeben, die bereits in unseren Händen sind. In der südlichen Dobrußa rücken die verbündeten Armeen nördlich von der Jalomita vor. Unsere Truppen haben bereits besetzt.

## Die Vereinigten Staaten

### und das Friedensangebot.

Washington, 16. Dez. (Reuter.) Präsident Wilson und sein Kabinett hielten eine dreistündige Sitzung ab, in der das deutsche Friedensangebot, sowie die Haltung beproben wurden, welche die Vereinigten Staaten bezüglich der Übermittlung des Angebots an die Verbandsmächte einnehmen würden.

## Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 16. Dez. (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Hertz- und Württemberg-Bezirk steigerte sich der Geschlammfampf teilweise zu erheblicher Stärke. Unsere Stütztruppen drangen südlich von Albebis bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung gestillt war.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun, uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Talon-Müden-Höhen nördlich Louvemont-Chambrettes-Bez. südlich von Bezonvaux zurückzudringen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Weitlich von Lucei brachen nach gelungener Minen- und Sprengung österreichisch-ungarischer Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und setzten nach weiterer Zerlegungsarbeit mit einer Anzahl Gefangenen heute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich des Cu-Tales kamen zwei malige Angriffe der Russen im Kriviergebiet zum Stehen.

### Kriegsschauplatz in Rumänien.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In raitlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 8. Armee die Straße Buzau-Rimnicul-Sarat erreicht. Südlich von Buzau ist der gleichnamige Flussabschnitt überschritten, von dessen Ufer die Übergang über die Galatzina-Niederung erlangt. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht.

Die Donau-Armee bringt unaufhaltbar nach Nordosten vor.

In der Dobrußa hat der Feind keine feindlichen Stellungen aufgegeben. Bulgarische, Albanische und deutsche Truppen haben in seiner Verfolgung die Linie Copalac-Caral-Sarajova überschritten.

### Mazedonische Front.

Seine besonderen Ereignisse.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (W. Z. S.)

Pfür alle Teilnahme, Liebe und Ehrung, die unserem teuren Entschlafenen zuteil wurde, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Doris Frank geb. Günther.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Königliche Geheime Regierungsrat

Adolf Grube.

Erfurt, den 15. Dezember 1916.

Adele Grube geb. Coquil,  
Wolfgang Grube, Leutnant, Fl.-A. 3.  
Jise Grube.  
Richard Grube.  
Hans-Adolf Grube.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 8 1/2 Uhr auf dem neuen Friedhofe statt.

Wenig getrag. Bangkiefeln (mittl. Größe), Maharbeit, zu verkaufen.

Zu erf. in der Exped. d. Bl.

1 Winterkleid u. 1 P. sch. Damenkleid zu verkaufen Suederstr. 10 II.

Ein Selbstbröder zu verkaufen Suederstr. 9.

Eine Rob mit dem Halbe zu verkaufen Wakenhof 14.

Große u. kleine Kantinen zu verkaufen Sand 22, part. I.

Putzwerk, Charakterhülle, Spielsachen, Kinderkleidungsstücke, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Zu erf. in der Exped. d. Bl.

## Dank.

Für die vielen Ehrungen und Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer silbernen Hochzeit zuteil geworden sind, sagen allen herzlichsten Dank

Otto Ufer und Frau Pauline geb. Warncke.

Niederbeun, den 15. Dezember 1916.

Mk. 3000

sind auf erste Hypothek zu vergeben. Offerten unter Z an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Burg

bill. zu verkaufen Roonstr. 2, 8 Et.

Eisenbahn u. Bankkasten

zu verkaufen Christianenstr. 5 II r.

Rabier

zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe Briefk. 4.

20 Mtr. Drahtzaun

(100 cm hoch) zu verkaufen Friederichstr. 16.

Weinähnen u. Wäscheausbessern

mitb. angenommen.

Frau Ww. Storch,

St. Striffr. 13.

Steuer

-Reklamations-Formulare

sind stets vorrätig Buchdruckerei Th. Römer.

# Grosser Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen meines Hauses.

Sehr vorteilhafte Angebote in: **Kleiderstoffen,**

**Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion**  
**Herren- und Damenwäsche.**

**Tisch- und Tafelzeuge, noch bezugsscheinfrei, in bewährten, guten Qualitäten.**  
**— Schürzen, Zier- und Wirtschaftsschürzen in reicher Auswahl. —**

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle:

**Teppiche, Diwandecken, Vorleger (Steppdecken), echte**  
**Kamelhaardecken, Läuferstoffe — elegante Betsedecken.**

Besonders reichhaltige Läger in:

**Seidenstoffen — seidenen Blusen — seidenen Jacken — seidenen Unterröcken etc.**

Heute Sonntag sind die Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

## OTTO DOBKOWITZ, Merseburg.

**Feldpostschachteln**  
**Blechdosen**  
**Blech- und Glas-**  
**flaschen**

in allen Grössen.

**Wilhelm Köhler**

Gotthardstrasse 5.

### Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.

**Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder**

Markt 19 Merseburg Telefon 442  
Sprechzeit 8-6 Uhr. — — — Sonntags 9-1 Uhr.

### Verbrennungs-Gärge

aus Metall und Holz, sowie

grobes Lager eigener und fremder Pfostenfärge.

### Metall-Gärge

Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**  
Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34.

**Schellack,**  
Bienen, Orange färbt jedes Quan-  
tum dr. 1/10 10 Mt.  
**Leipziger Möbelhallen**  
**Carl Max Hasehig,**  
Leipzig, Trauerstraße 82.

**Gardinen:**  
u. **Wäsche-Stickerien**  
empfehle billigst  
**B. Wendland,** Domstr. 1, 1 Tr.

**Achtung!**  
Häute für alle  
**wollene Strumpfadfäde**  
Nilo 1,56 Mt. für 500m in  
Weisse höchste Weiße.  
**Franz Krenzsch, Johannisstr. 16, D.**  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

### Carl Höser

Markt 8  
vis à vis vom Vorschuss.  
Als passendes  
**Weihnachtsgeschenk**  
empfehle ich:  
**Gaszuglampen**  
**und Kronleuchter,**  
noch gute Ware in Weisung.  
Ferner sehr gut e  
**Glühstrümpfe.**

**Schreibmaschinen-**  
**Reparaturen**  
aller Systeme werden schnell  
und sachgemäß ausgeführt.  
**Gustav Engel,**  
Telephon 203.

## Praktische Weihnachtsgeschenke

in nur soliden und preiswerten Ausführungen

**Kristall-Schalen, -Teller, -Flaschen, -Römer, -Vasen**

**Frühstück - Geschirre 1813 mit Straublümchen**

**Waschgarnituren, Küchensgarnituren, Tafelgeschirre**

### Feldpost - Artikel

Milch- Taschenmesser Taschenlampen  
Feld-Essbestecke Lunten-Fenerzeuge  
Stiletts für den Nahkampf Blechdosen mit Ring

### Koch- auf Vorrat Lampen

für Spiritus, Gas und  
elektrisch Licht.  
**Osramlampen**  
**Teppich-Rehr-**  
**Maschinen**  
**Bohnerbesen**  
mit Original-Weck  
Einrichtungen zur  
Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Isolier- Flaschen  
Wärme- Teller  
Wärm- Flaschen  
Koch- Kisten  
Waschmaschinen  
Wringmaschinen  
Brotmaschinen  
Fleischmaschinen

### Garnituren für

**Nagelpflege**  
**Toiletten - Artikel**  
**Rasier - Apparate**  
ff. **Damentaschen**

Fernruf 329

**Paul Ehlert, Merseburg**

Entenplan 11.

Zweite Beilage.

Gottfried Wilhelm Leibniz.  
Zum 200jährigen Gedächtnis.

Von Wilhelm Schwidert. (Fortf.)

König Johann Galimur von Polen hatte 1668 der Krone reichlich entzogen. Die polnische Königswahl 1697 war für die Sicherheit Deutschlands sehr wichtig. Unter dem Namen eines polnischen Gelehrten Georgius Ulkovius Lithuanus vertrat Leibniz die Interessen des Kaisers in Warschau...

Leibniz arbeitete polemisch die Denkschrift gegen die Wahl eines russischen Kandidaten, die auch die übrigen Mächte nicht ruhig ansehen konnten, da sonst Deutschland von der polnischen Seite her offen ist...

Ein Sachkundiger nennt die Denkschrift: „Eine ausgezeichnete Methode des Abwägens und der Beweisführung.“ Es half aber nichts. Trotz dem großen Eindruck machte, fehlte die Senkung fehl. Man wählte einen Polen aus dem Geschlecht der Jagellonen und Kasinen...

Leibniz nach Wien trat auch nach dem Willen seiner Vorgesetzten für das Deutsche Reichs Hofrat ein. Zur Abwendung der Eroberungsgelüste Königs Ludwigs XIV. von Frankreich, durch den Deutschland schwer bedroht war, schrieb er eine Denkschrift zur Expedition nach Ägypten...

Der Allerschönste König von Frankreich war nicht für den Plan zu haben. Aber Kaiser Leopold I. hat als er nach seiner Expedition nach Ägypten von 1689 durch eine englische Schrift 1803 von Leibniz Plan hörte, die Idee des deutschen Philosophen gerührt und hoch geschätzt...

Leibniz' pseudonymen Bezeichnung Caesarinus Furstenorius in Hannover 1677. Tractatus de iuro suprematum ac loca-tionis principum Germaniae. Die Schrift erregte großes Aufsehen und wurde verschiedentlich angelegt werden. Unmittelbar gegen König Ludwig XIV. als den schlimmsten Feind der Ehre des Deutschen Reiches und seiner Sicherheit und seines Reichs schreibt Leibniz 1683 seine Satire: „Mars christianissimus oder Verteidigung des Waffen des allerchristlichsten Königs gegen die Christen“...

„In unserer jetzigen Kriegszeit interessiert Leibniz' Politik mehr als seine Philosophie, die mit ihrer „Monodologie“ ein schwieriges Kapitel ist. Aus der reichen Fülle habe ich außer seinem dem meisten und wichtigsten Buch im Juni 1707 in dem damals von König Karl XII. befohlenen, jetzt dem Grafen Dönhoff gehörigen Schloß Altranstädt im Kreise Werneburg zum 200jährigen Gedächtnis des Todes meines großen Philosophen etwas herausgenommen, das sich in Beziehungen jetzt zu dem jetzigen Weltkrieg, die politische Frage, die göttliche Frage, die von allen Rechtsgründern das höchste Recht Frankreichs. Es ist mir dabei eine hohe Freude, einmal wieder zu vertiefen in Kuno Fishers: Gottfried Wilhelm Leibniz.“

Auch die fürstlichen Frauen, zu denen Leibniz in Beziehungen stand, interessierten sich für seine Philosophie und Politik, insbesondere die aus dem jüdischen Heidelberg kommende Kurfürstin von Hannover († 8. Juni 1714), in deren Dienst Leibniz 24 Jahre war, und ihre Tochter, die Königin Sophie Charlotte von Preußen († 1. Februar 1705). In Verrenten bei Hannover ist Leibniz oft zu gutlichem Sommeraufenthalt mit der Kurfürstin Sophie gewesen. Mit der Königin Sophie Charlotte hatte Leibniz glückliche Tage in Wittenberg, das jetzt Charlottenburg heißt. Sie ist die Tochter seiner Mutter“...

Als Leibniz gegen Ende 1712-1714 zum letztenmal in Wien war, waren die drei kaiserlichen Frauen ihm wohlgekannt: die Kaiserin-Mutter Eleonore, die dritte Gemahlin Leopolds I., die Tochter des Palgrafen Philipp Wilhelm, der nach Erlöschen der Linie Pfalz-Zimmern war, für dessen Wahl zum König von Polen Leibniz 1669 seine erste politische Denkschrift schrieb, die Kaiserin-Witwe Amalie, die Gemahlin Josephs I., die Tochter des Herzogs Johann Friedrich, der Leibniz 1677 nach Hannover berief, so daß er fast 40 Jahre im Dienste des Kaiserhauses stand, und die regierende Kaiserin Elisabeth, die Tochter von Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Beitzenrode, der 1711 als Karl VI. Kaiser wurde. In Wien trat Leibniz auch in Freundschaft zu dem großen Kriegshelden jener Zeit, Prinz Eugen von Savoyen, der im späteren Volkslied als Sieger von Belgrad unsterblich fortlebt: Prinz Eugen, der edle Ritter, „ein Meister der Kriegs- und Staatskunst, ein Freund der

Künste des Friedens, ein Mann von hoher Gesinnung, einfach und anpruchslos.“ Nach dem ersten Bekanntsein im März 1713 kamen sie später nach dem Ratgeber Friedensschluß in näheren freundschaftlichen Verkehr, und Leibniz lehrte für Prinz Eugen auf dessen Wunsch die Grundlehre seiner „Monodologie“, wie er den Wortschatz der Monodologie in französischer Sprache. So entstand die „Monodologie“ in französischer Sprache. So entstand die „Monodologie“, wie er den Wortschatz der Monodologie in französischer Sprache. So entstand die „Monodologie“, wie er den Wortschatz der Monodologie in französischer Sprache.

Auf dem Gebiet der Kirchenpolitik war Leibniz für die Union der evangelischen Kirchen und für die Reunion mit der katholischen Kirche, als für die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit. Für die Reunion betriebe Leibniz in Wien, in dessen Dienst Leibniz 1667-1673 stand, sein Minister Johann Christian von Boineburg (1674-1678). Für die Reunion schrieb Leibniz in Mainz, eine demonstrationes catholice. Kapit und Kaiser waren der Reunion günstig, besonders unter Kaiser Leopold I. (1676-1689) hatten die Reunionen die besten Ansichten. Im Auftrage von Kaiser Leopold I. (1682-1705) führte die Verhandlungen der Franziskaner Christoph Moyses Spinola, Bischof von Tino in Avarien und seit 1685 von Wiener Neustadt. 1671 erklärt er, daß er bereits 20 Jahre daran arbeitet. 1691 begab er sich nach Wien der Reunion geminderten Reunion er war jedoch in Rom und schließlich in Hannover, wo Leibniz ihm 1683 näher trat. Sein Tod am 12. März 1695 war ein Mißgeschick für die Reunion, der Spinola seit ein halbes Jahrhundert geübt hatte. (Schluß folgt.)

Reklameteil.



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum  
Galem Gold  
Zigaretten.

Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!

20 Stück, feinstporig, in verpackt, porzellan!  
5 Stück, feinstporig, in verpackt, 10 Pf. Porzellan!

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. Stück  
einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Photographie.

C. M. Forneck

Rossmarkt 3 Rossmarkt 3

Aus dem Felde beurlaubt, bitte um gütige Berücksichtigung.

Für den Weihnachtstisch

empfehlen einfache und modern

Pelz-Garnituren

zu billigsten Preisen in großer Auswahl.  
Ohne Bezugsschein erhältlich.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 2.

Spielwaren

für Knaben und Mädchen in großer Auswahl.

Gesellschaftsspiele.

Paul Ehlert.



Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich  
Lurus-Möbel in großer Auswahl.

Alte Verände zu mäßigen Preisen.

Schmale Str. 6 W. Borsdorff, Schmale Str. 6.

Taschenlampen,  
Batterien, Birnen

in grosser Auswahl.

Herm. Baar sen.,  
Markt 3.

## Bekanntmachung betreffend den Verkehr mit Kartoffeln im Kreise Merseburg.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelverforgung vom 26. Juli 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 590), der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1814), der Verordnung über Saatkartoffeln vom 16. November 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1281) und der zu diesen Bekanntmachungen erlassenen Ausführungsbestimmungen wird unter Aufhebung meiner Bekanntmachungen, betreffend den Verkehr mit Speisekartoffeln vom 7. September und 19. Oktober d. Js., für den Kreis Merseburg angeordnet:

§ 1.  
Die Kreisartoffelstelle — Landwirtschaftlicher Konsum-Verein Merseburg — sowie die Einteilung des Kreises in Händlerbezirke bleibt bestehen.

§ 2.  
Sämtliche im Kreise Merseburg angebauten Kartoffeln bleiben für ihn beschlagnahmt. Jeder Kartoffelbesitzer ist für die ordnungsmäßige Aufbewahrung und den ordnungsmäßigen Verbrauch seiner Kartoffelbestände verantwortlich.

§ 3.  
Die Gemeindebehörden bleiben nach wie vor für die Verforgung ihrer Gemeindeangehörigen mit Speisekartoffeln sowie für die ordnungsmäßige Aufbewahrung und den ordnungsmäßigen Verbrauch des Konsumverbandes gegenüber verantwortlich. Außerdem haben sie eine genaue Kontrolle über die Saatkartoffeln zu führen und darüber zu wachen, daß zu Saatwecken vorgegebene Kartoffeln nur zu Saatwecken und nicht für den Verbrauch in der Heimat, den Gemeinden oder in den benachbarten Gemeinden, in der Ernte für sich und für jeden Anwohner seiner Wirtschaft zu verlassen. Im übrigen ist der Tageskopfsatz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 2 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 an eine tägliche Zulage bis 1 1/4 Pfund Kartoffeln bis zum 30. Juni 1917 erhält. Als Saatkartoffeln sind den Kartoffelbauern 10 Str. pro Morgen der im Jahre 1916 angebauten Kartoffelstücke zu belassen. Den Brenneisen sind auf Anordnung der Kreisartoffelstelle zu Speisewecken 25 Prozent der nach Deckung des Bedarfs an Saatgut und des Eigenbedarfs an Speisekartoffeln verbleibenden Kartoffelmenge abzuliefern, wenn aus dem Rest nicht mehr als 200 kg ausgelassen 90 Prozentigen Durchschnittsgrades gefolgt werden können. Die Gemeindebehörden haben unter diesen Gesichtspunkten die Verforgung ihrer Gemeindeangehörigen mit Speisekartoffeln sicher zu stellen. Die Überschüsse sind der Kreisartoffelstelle anzubieten, Fehlmenge sind bei ihr anzumelden.

§ 4.  
Zur Verforgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln sind gemäß § 1 und 4 der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1814) den Kartoffelerzeugern bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Nacht bis 1 Pfund Kartoffeln in der Heimat, den Gemeinden oder in den benachbarten Gemeinden, in der Ernte für sich und für jeden Anwohner seiner Wirtschaft zu belassen. Im übrigen ist der Tageskopfsatz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 2 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 an eine tägliche Zulage bis 1 1/4 Pfund Kartoffeln bis zum 30. Juni 1917 erhält. Als Saatkartoffeln sind den Kartoffelbauern 10 Str. pro Morgen der im Jahre 1916 angebauten Kartoffelstücke zu belassen. Den Brenneisen sind auf Anordnung der Kreisartoffelstelle zu Speisewecken 25 Prozent der nach Deckung des Bedarfs an Saatgut und des Eigenbedarfs an Speisekartoffeln verbleibenden Kartoffelmenge abzuliefern, wenn aus dem Rest nicht mehr als 200 kg ausgelassen 90 Prozentigen Durchschnittsgrades gefolgt werden können. Die Gemeindebehörden haben unter diesen Gesichtspunkten die Verforgung ihrer Gemeindeangehörigen mit Speisekartoffeln sicher zu stellen. Die Überschüsse sind der Kreisartoffelstelle anzubieten, Fehlmenge sind bei ihr anzumelden.

§ 5.  
Die Ausgabe von Speisekartoffeln bleibt nach wie vor verboten. In ausgedehnter Weise (Weggen u. dergl.) ist zur Ausfuhr meine Genehmigung einzuholen. Saatkartoffeln dürfen aus dem Kreise hinaus nur durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer abgesetzt werden. Kartoffelerzeuger dürfen ohne diese Vermittlung Saatkartoffeln an Landwirte innerhalb des Konsumverbandes unmittelbar zur Aussaat abgeben. Über Verforgung von Kartoffeln aller Art außerhalb einer Gemeinde ist der Kreisartoffelstelle durch meine Hand innerhalb 8 Tagen Anzeige zu erstatten.

§ 6.  
Kartoffelkäufe, Kartoffelstärkemehl sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen vorbehaltlich der Vorschrift in Absatz 2 dieses Paragraphen nicht veräußert werden. Veräußert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind, oder die Windblöße von 1 Zoll (2 cm) nicht überschreiten. Die Veräußerung darf nur erfolgen an Schweine und an Federvieh, und nur soweit die Veräußerung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere.

§ 7.  
Es ist verboten, Kartoffeln einzufuern und die an die Trockenartoffelwertungs-Gesellschaft in S. S. in Berlin abzuliefernden Mengen zu vergrößern oder mit anderen Gegenständen zu vermengen.

§ 8.  
Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 12 der Bekanntmachung über Kartoffelverforgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 590) und § 6 der Verordnung über Saatkartoffeln vom 16. November 1916 (Reichs-Gesetzblatt, S. 1281) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Einhundertmarken oder mit beidem bestraft. Neben der Strafe können die Bezirke, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschieb, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9.  
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 12. Dezember 1916.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
F. v. Wilnowski.

### Bekanntmachung.

Die Landwirte des Kreises Merseburg haben ohne Ausnahme auf den ihnen als Selbstverforgern zuteilenden Wechsbetrag an Butter zu Gunsten der Kriegsarbeiter verzichtet.

Sie haben ihnen geleglich zuteilgehende Nachzahlungen auf Getreide, welches nach dem 1. Januar 1916 geliefert war, dem Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Land übermieten und hierdurch ein Kapital bereit gestellt, welches der Verein zur Verforgung von insgesamt 85 Kriegswaisen verwandt hat.

Hunderte von Landwirten haben unter Hintansetzung aller geliebten Vorteile und unter Aufbietung aller Kräfte Getreide

vor dem gesetzlich festgelegten Zeitpunkt abgeliefert, nachdem ihnen die Dringlichkeit der Abgabe bekannt gegeben war.

Ihnen allen öffentlich den Dank des Kreises auszusprechen ist mir ein Bedürfnis!

Der Landwirt hat jetzt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, von denen der Städter meist keine Ahnung hat. Ein großer Teil seiner Betriebsmittel ist ihm zu Friedenspreisen genommen. Was er braucht, muß er zu Marktpreisen bezahlen; was er hat, muß er zu Höchstpreisen abgeben.

Vom Morgenrauschen bis zur Nacht plagt er sich mit völlig unzureichenden Hilfskräften. Er darf stolz sein, daß es ihm gelungen ist, den letzten Morgen Land, wie in Friedenszeiten, zu bestellen; daß er es erreicht hat, die Viehbestände des Kreises, vor allem die Rindvieh- und Schweinebestände seit dem Frühjahr ganz erheblich zu vermehren; er darf stolz sein, daß er das deutsche Brot zu Breiten verlagert, die im Durchschnitt zur Hälfte niedriger sind, wie die Lebensmittelpreise der feindlichen Länder! Und kommt die Frau, die ohne Mann, ohne Sohn, ohne Knecht, nur mit ein paar Kindern oder Landfremden den Acker bestellt hat, in die Stadt, so muß sie Lebensarten hören, wie: „Jeder Landwirt ist ein Wunder, ein Schuft!“

Wäge die gemaltige Zeit uns Deutsche erkennen lassen, daß wir, ob Städter, ob Landmann, aufeinander angewiesen sind. Wäge Jeder trotz ob begreiflichem und berechtigtem Unmut sich der Größe der Stunde bewußt sein!

Dank den Landwirten des Kreises, die durch die Tat bewiesen haben, daß sie die Forderungen des Vaterlandes über den eigenen Vorteil stellen!

Im Namen des Kreis-Ausschusses des Kreises Merseburg der Vorsitzende

F. v. Wilnowski, königlicher Landrat.

Passende  
**Weihnachtsgeschenke**  
für Alle u. Jeden!

aus dem  
**Gammiwaren-  
haus Grahnets**  
Merseburg  
Gothardstraße 20  
Telephon 467

sind gut  
und  
preiswert.



**Naumann's**  
weltberühmte deutsche  
**Näh-Maschinen**

für Familiengebrauch u. Handwerker  
sind unstreitig die besten. Dieselben  
eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur  
modernen Kunststickerlei. Nähen vor- und rückwärts.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch  
gegen Abzahlung. — Reelle Garantie, Unterricht gratis.

::: Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion :::  
mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.

::: Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen :::  
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.**  
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt

**Carl Baum**  
Kleine Rittersstraße 14  
empfehltes sein großes Lager in

**Stahlwaren**  
Haus- und Küchenartikeln

Reiche Auswahl  
in passenden Weihnachtsgeschenken.





## Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle

Haushalt-Buttermaschinen  
Brotschneidemaschinen  
Messerputzmaschinen  
Fleischhackmaschinen  
Reibemaschinen  
Rüchenwagen  
Solinger Stahlwaren.

## O. Bretschneider

Eisenw.-Handlung  
Kleine Ritterstraße Nr. 5.  
Dr. Paul Hermann  
Chemieschule für Damen  
Halle a. S. Ludwig-Wuchererstr. 29  
Erfahrene Lehrkräfte mit guten  
Beziehungen zur Industrie.  
Beginn des neuen Kurses am  
3. Januar 1917.  
Ankunft in Merseburg bei  
Dr. Roseenthal, Halleische Str. 68.

**Künstliche  
Zähne**  
von 3 Mark an

**Plomben**  
Fast vollkommen schmerzlos

**Zahnziehen**  
Reparaturen, Umarbeitung  
schlechtsitzender Gebisse

**Frau D. Reinisch**  
Dentistin  
Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1tr.

Der Einwohnergesellschaft von  
Merseburg und Umgeg. zur  
Ehre, Nachricht, daß ich mit

**Hasen u. Wildbret**  
für die Feiertage  
leider nicht  
dienen kann.

Frau Marie Grunow,  
Gand 24.

**Taschenlampen**  
in grosser Auswahl,  
6 Stdu.-Batterien billig  
empfehle

**Carl Höser,**  
Markt Nr. 8,  
vis à vis vom Vorschuss.

**National-  
Kassen,**  
gebr. und neu mit Garantie  
in allen Preislagen.  
Vertreter  
B. H. Zimmer, Halle a. S.,  
Alte Promenade 33. Tel. 3124.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

**Unsern  
tapferen Truppen!**

Wenn sich im Schein der Kerzen  
Die Christnacht uns erhellt,  
So sind auch unsre Herzen  
Bei Euch im fernen Feld.

Und strahlt dem deutschen Manne  
Kein Baum in Ost und West —  
Wir schmücken ihm die Tanne,  
Wir richten ihm sein Fest!

Der Heimatsgruß soll melden,  
Dass keiner ihn vergißt,  
Dass er mit jedem Helden  
Uns Sohn und Bruder ist!

Dass wir ihm heil ersehen,  
Dass wir an ihn gedacht  
Und dass wir für ihn beten  
In dieser heil'gen Nacht!

Dilma Krebs, Charlottenburg.



Weihnachten im Lazarett. Nach dem Gemälde von Fr. van der Venne.



# Die Franzosenuhr.

(Fortsetzung.)

Ein Kriegsroman von Alvin Römer.

(Nachdruck verboten.)

„Wie denn? . . . Erwischt? . . . Mir is ganz ausgezeichnet zu Mute! Bloß müde bin ich noch! So blödsinnig müde! . . . Wecke . . . mich . . . wenn's Zeit is!“

Dann ging ein Zucken und Zehnen über seine herkulischen Glieder. Die Augen schlossen sich wieder . . . Sein derbfrohlicher Mund hatte das ewige Schweigen begriffen . . .

Der englische Schützengraben war erobert. Nachdem die Kanonen ihre Arbeit getan hatten, war es ein Leichtes gewesen, die Reste der Besatzung, die nicht hatte flüchten können, zur Uebergabe zu zwingen.

Aber er sah nicht mehr aus wie ein Graben, trotz aller baulichen Kniffe, mit denen ihn die gewandten Gegner angelegt hatten.

Das Oberkommando gab Anweisung, ihn unter Bewachung zu stellen, die Haupttruppe aber in die alten Stellungen zurück zu führen. Weitere Befehle würden am Morgen erfolgen.

Singen ließ zum Sammeln blasen. Ein paar Kienfackeln lohten schwälen durch die Dunkelheit. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sie alle beieinander waren, die dem Signal noch hatten Folge leisten können.

Befragt wanderte das Auge des Hauptmanns durch die Reihen. Der Rücken waren genug. Jedoch bekam er manche beruhigende Auskunft über anscheinend nur leicht Verwundete. Der Tod hatte seine Haupterte bei den Begnern gehalten, denen der teuflische Angriffsentwurf just in dieser Nacht zum rächenden Verhängnis geworden war.

„Wo ist Oberleutnant Salmuth?“ forschte er nach vergeblichem Umblick.

Der blonde Gosebrink, schwarz wie ein Waldteufel, trat vor und meldete:

„Der Herr Oberleutnant hat uns nach dort hinaus hinter den Engländern her geführt!“ Seine Rechte beschrieb die in Rede stehende Richtung. „Aber wann er von uns abgekommen ist, weiß ich nicht! Es war zu dunkel. Man konnte sich nur auf die Ohren verlassen!“

„Ich glaube, der Herr Oberleutnant ist verwundet worden,“ berichtete ein anderer. „Vom Erdboden her hörte ich ihn rufen: Vorwärts, Jungens, nicht locker lassen! Ich komme gleich nach! Da wird er sich wohl verbunden haben!“

„Sofort die Richtung absuchen und rufen!“ ordnete Singen an.

Aber man fand nur Wiepfe, seinen Burschen, den eine Kugel in den Hals bewußtlos gemacht hatte. Er erzählte nachher nicht nur, wie Burdach seinen Oberleutnant vor dem Anschlag des Anders gerettet, sondern auch, daß ihn bei der Verfolgung des Feindes plötzlich ein Schuß niedergestreckt habe.

Seine Anstrengungen, ihn zurückzuschleppen, waren durch die eigene Verwundung vereitelt worden. Er war sehr unglücklich, über das Schicksal Salmuths nichts weiteres erfahren zu können und klagte sich selbst an, die Zähne nicht besser zusammen gebissen zu haben, als die gemeine Kugel ihm in den Hals geflogen war, ohne ihn doch einen tödlichen Schaden zuzufügen.

Als die Dämmerung über die Dünenwiese stieg, sandte Singen ein zweites Streifcorps aus, den Oberleutnant zu suchen. Es war ja nicht unmöglich, daß er in den lockeren Sand geglitten war und darin halb verschüttet lag. Doch fand man auch jetzt keine Spur von ihm. Nirgendwo.

War er in Gefangenschaft geraten? Bei dem hastigen, fluchtartigen Rückzug der Angreifer war das kaum anzunehmen. Aber dann hatte ihn zweifellos der nie rastende tückische Dünenjand begraben und ließ ihn vielleicht erst wieder frei, wenn dieser grausame Krieg längst verlodert war und fröhlich spielende Kinder hier wieder ihre Burgen bauten und Wälle und Höhlen gruben. Ein Augenblick stummen, das Herz durchrüttelnden Entsetzens würde das werden und wie ein letzter verebbender Wellenschlag des großen Sturmes die Finger berühren . . .

In der Kiste des Regiments wurde er vorläufig als vermißt geführt. . .

12.

Als Achilles Salmuth ein paar Tage später die Augen zum ersten Male wieder aufschlug, geschah es, weil seine Ohren in neu aufdämmerndem Bewußtsein französische Laute vernommen hatten.

Noch hochte der Fieberdämon wie ein Alp auf seiner Brust und drückte mit heißen, harten Händen die Liddeckel nach unten. Ordentlich schmerzhaft war es, sich von diesem Druck zu befreien. Und nur mit einer ziemlichen Kraftanwendung gelang es.

Betroffen blickte er um sich. Er lag in einem Feldbett, erträglich bequem. Neben ihm stand ein Tischchen mit Arzneigläsern und eine Wasserflasche. Das Zimmer war hell und durch weiße Vorhänge vor dem grellen Tageslicht geschützt. An der Wand gegenüber stand ein zweites Bett, in dem ein Verwundeter hoch aufgerichtet saß und soeben eine neue Kompresse auf seinen bleichen Henri-quatre-Kopf aufgelegt bekam.

Der Wärter, der das besorgte, erzählte dem glücklich dreinschauenden Kranken, daß nach den letzten Meldungen die Russen endlich Krakau und Breslau eingenommen hätten und in wenigen Tagen Wien, Dresden und Berlin in Händen haben würden, während die Engländer im Rücken des deutschen Heeres erschienen wären und die große Abrechnung jetzt endlich vor sich gehen könnte.

Achilles Salmuth fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. Ihm war, als könne ihn nur ein häßlicher Traum narren.

Wie kam er in diese Umgebung? Weshalb sprachen die beiden Französisch? Befand er sich in Feindeshänden?

Vergeblich strengte er sein müdes, entkräftetes Hirn an, Zusammenhang in die Dinge zu bringen, die zwischen diesem Erwachen und jenem glänzend abgeschlagenen Ueberfall in der Christnacht lagen. Er tastete an seinem Körper entlang. Wahnhäftig, er lag mit bandagiertem Unterleib auf dieser fremden Bettstatt.

Jetzt hörte er den Verwundeten antworten. Es bereitete ihm Mühe, den sprudelnden Auslassungen des entzückten Kriegers zu folgen. Trotz aller Auffrischungen, die er seit Beginn des Feldzuges vorgenommen hatte, war seine Meisterung der fremden Sprache noch immer ein wenig zweifelhaft. Aber so viel verstand er doch, daß der französische Leidensgefährte da drüben sich über die endlichen Erfolge der russischen Waffenbrüder mit großer Befriedigung ausließ, jedoch an die entscheidenden Taten der ihm näher bekannten Engländer nicht recht glauben wollte.

„Les Anglais?“ rief er spöttisch. „C'est un mensonge, un grossier mensonge! Je n'en ai nul doute?“

„Eine grobe Lüge?“ entrüstete sich der Wärter und seine kleinen, stehenden Augen flackerten wild im Zimmer umher, so daß Salmuth sich gleich wieder, von ihrer Häßlichkeit angewidert, schlafend stellte.

„Ich sage Ihnen, es ist wahr diesmal! Die elenden Preussens rücken schon überall ab vom französischen Boden. Aber es ist zu spät für sie. Sie sitzen in der Falle. Une souriciere admirable! Certament oui, cela est vrai!“

Der Kapitän schüttelte den weiß unwickelsten Kopf. „Die Engländer tun immer nur so viel, als nötig ist, um uns nicht ganz verzweifeln zu lassen, damit der Wirwar auf dem Festlande sich immer weiter und weiter ausdehnt und sie uns alle nacheinander handeltot machen können! Deutschland werden sie schädigen! Bitter schädigen! Aber uns helfen? Belgien befreien? Jamais!“

Und wild schlug er mit der Faust auf die Bettdecke. Salmuth nickte befriedigt. Der Mann gefiel ihm, trotz seiner Freude über die erlogenen russischen Siegesdepechen. Was wußte der brave Haudegen auch von den armen demoralisierten Russen! Und wie wenig kannte er Hindenburg, der da im Osten die Wacht hielt wie der auserstandene Roland aus Kaiser Karls herrlicher Tafelrunde!

„Aber, mon capitaine,“ klang jetzt eine andere Stimme auf, eine weiche, ihm sonderbar zu Herzen dringende Stimme, so daß er ganz beglückt die Augen aufschlagen mußte, um zu sehen, wem diese Stimme zu eigen war. „Mein lieber Herr Kapitän, wie können Sie sich schon wieder so in Zorn und Grimm hineinreden?“

„O, Schwester Madelon“, entgegnete in reumütiger Freundlichkeit der Kranke, „es ist nur wegen der verdammten Engländer! Pardon, es sollte nicht gesuchzt sein! Aber gestohlen werden können sie mir allesamt!“

„Das können doch nur die Deutschen besorgen!“ neckte ihn mit einem lieben, schalkhaften Lächeln auf dem feingehäuteten Madonnengesicht die Schwester, der das Pflegerinnen-Gewand mit der weißen Vigourianerhaube eine geklebte Würde

gab. Reichlicher, als ihre blühende Jugend das eigentlich dulden durfte.

„Ah les boches!“ rief der eisernde Wärter verächtlich und ließ seine Augen lüchlich blitzen. „Sie sitzen nun endlich in der Mausefalle!“

„So?“ sagte die Schwester ruhig und beachtete den wütenden Parteigänger nicht weiter.

„Nicht wahr, Sie glauben es auch nicht, Schwester? So schön es wohl wäre!“ erkundigte sich der Kapitän.

„Ruhe, mein lieber Herr Kapitän. Wir müssen es abwarten! Vor allem sollen Sie sich durch nichts aufregen lassen! Wenn man eine Gehirnentzündung hinter sich hat, so muß man eine Weile so gelassen wie möglich sein. Sobald die Sonne gegen Mittag herauskommt, dürfen Sie eine halbe Stunde aufstehen, hat der Doktor gesagt! Verscherzen Sie sich das nicht durch Ihre Ungeduld!“

„Ich bin schon wieder ganz fromm, Schwester Madelon!“ sagte der stattliche Kapitän und faltete lächelnd seine derben Soldatenhände über die Bettdecke.

„Und wie geht's dem preussischen Offizier da drüben?“ fragte Schwester Madelon den Wärter. Schnelligt zog Salmuth die Bindekel wieder fest über die blinzelnden Augen. Es war klug, zuzuhören, ohne daß sie erführen, daß er sich endlich ins Bewußtsein zurückgefunden hatte.

„Das Ungeheuer hat sich noch immer nicht gerührt!“ gab der Wärter, nicht eben liebevoll, Auskunft.

„Welch häßliches Wort, Coignard!“ tadelte das junge Mädchen ohne Schen, obwohl er dreimal so alt als sie sein mochte.

„Er ist ein Feind!“ murmelte Coignard finster. „Das ist vorbei, seitdem er verwundet und in unseren Händen ist!“

„Für mich nicht!“ beharrte der Wärter haßerfüllt und warf einen Blick auf Salmuth, den dieser durch die geschlossenen Bindekel zu spüren meinte.

„Ich melde Sie Doktor Ferrand, wenn Sie dergleichen sagen. Wir stehen hier im Dienste der Barmherzigkeit und kennen unter den unserer Pflege Anvertrauten nicht Freund noch Feind. Sie müssen uns alle gleich lieb sein!“

„Ich danke schön!“ murmelte Coignard grümmig vor sich hin. Aber Schwester Madelon überhörte es absichtlich, während der Kapitän ihr in stummer Dankbarkeit die Hand drückte.

Die Sonne arbeitete sich nach einiger Zeit wirklich durch die himmlische Wolkendecke. Ungeduldig griff der Franzmann beim ersten aufsteigenden Strahl nach der Klingel. Der Wärter kam und mußte ihm in die Kleider helfen.

„Verdammt zittrig ist mir doch!“ lachte er ein bißchen gezwungen, als er die ersten Schritte tat. „Verdammt zittrig! Alle Wetter!“

„Ich stütze Sie schon, mon capitaine!“ erklärte eifrig Coignard und reichte ihm den Arm.

„Also: en avant deux! Grande promenade!“ freute sich der Haudegen und marschierte ziemlich unsicher zur Tür hinaus.

Achilles Salmuth sah ihm lange nach. Er war für eine Weile allein in dem sauber gehaltenen, etwas nüchternen Zimmer. Es fiel ihm ein nach seinen Habseligkeiten zu schauen. Er hatte eine Brieftasche gehabt und ein kleines Tagebuch. Auch allerlei Taschen-Notwendigkeiten: ein Messerchen, Feuerzeug und die Uhr Gaston Spechtlins, den er vor Sagonville aus dem Kartoffelacker gerettet hatte.

Schnurrig, nun lag er in einem Lazarett der Feinde! Und offenbar befand er sich in guten Händen, wenn auch dieser Coignard mit seinem blinden Deutschenhaß nicht gerade Wohlwollen für ihn hegen mochte.

Die Hauptsache war doch der Arzt, auf den er sehr neugierig war. Und dann Schwester Madelon mit der lieblichen Stimme und der echten Samariterliebe im Herzen!

Seine Rechte streckte sich nach dem Griff der kleinen Schublade am Nachtschischen. Sie war ein wenig verquollen. Widerwillig nur gab sie nach. Aber als er seine Augen, nicht ohne ein leises Schmerzgefühl in der Hüftgegend zu verspüren, darüber beugte, fand er sie leer.

„Mon Dieu, que cherchez vous?“ hallte erregt die Stimme Schwester Madelons von der Tür her.

Er legte sich hastig zurück und sah sie, wie um Verzeihung bittend, an.

„Ou'y a-t-il pour votre service?“ fragte sie beruhigter und setzte gleich darauf in einem nicht ganz sicheren, aber in seiner fremdartigen Klangfärbung eigentümlich anmutenden Deutsch hinzu: „Ich frage, was kann ich tun für Sie, Herr Offizier?“

„O!“ sagte er freudig berührt. „Sie sprechen Deutsch, Schwester? Wie mir das wohl tut!“

„Zuweilen!“ nickte sie gütig und wurde ein wenig rot unter seinen dankbaren Blicken. „Der Wärter darf es freilich nicht hören. Er ist ein beschränkter Kopf, une grosse tête, der sich nicht läßt belehren und nicht kann machen différence zwischen gesund und verwundet!“

„Sagen Sie, Schwester, ist dies ein deutsches Lazarett?“

Sie schüttelte mit hochgezogenen Brauen den Kopf.

„Aber wie komme ich denn hierher?“

„Tranquillisez — vous! Man hat Sie mit vom Schlachtfelde heringebracht, weil man Sie in der Dunkelheit für un Anglais hielt!“

„Und wo befinde ich mich? In welcher Stadt?“

„Das darf ich Ihnen nicht sagen. Fragen Sie Doktor Ferrand! — Und présentement: wonach hatten Sie ein Verlangen? Was suchten Sie in... in le tiroir?“ erkundigte sie sich ablenkend.

„O, ich hatte ein Taschenbuch... eine Brieftasche...“

„Das ist beim General-Kommando! Geld, Taschenuhr und anderes befinden sich bei der Lazarett-Verwaltung!“

„Ah so! Und welche Zeit ist es jetzt. Und welcher Tag ist heute?“

„Es ist gegen Mittag und der 30. Dezember! Nun aber schweigen Sie, bis der Doktor ist dagewesen. Ich gehe jetzt, ihn zu rufen!“

Er nickte, sich in sein Schicksal ergebend. (Fortsetzung folgt.)

## Für die Kriegstafel.

**Falscher Weihnachtskarpfen.** Vielleicht wollen viele diesmal auf den Karpfen verzichten und doch dennoch nur ungern auf den Weihnachtsbierfisch. Ihnen sei berraten, daß Blöße und Barsch, die man zuvor mit kochendem Essig übergießt, in der Vierunde ausgezeichnet schmecken. Es kommt wirklich nur auf die gute Bereitung eben dieser Tunte an. Ein ausgezeichnetes Rezept dazu ist nachstehend gebracht: Aus Wurzelwerk und einer kleingeschnittenen Zwiebel, 30 Gramm braunem Pfefferluden, einigen Gewürzkrönern sei eine dickliche Tunte bereitet, die zuletzt noch mit einem Schwimwehl abgeseigt und mit zwei gelösten Suppenwürfeln und einem Gläschen Rotwein schmackhaft gemacht werde. Der zuvor mit Essig behandelte Fisch ist nur wenige mal aufzukochen und hat im übrigen in der Tunte so lange zu ziehen, bis er, ohne zu verfallen, doch gegart ist.

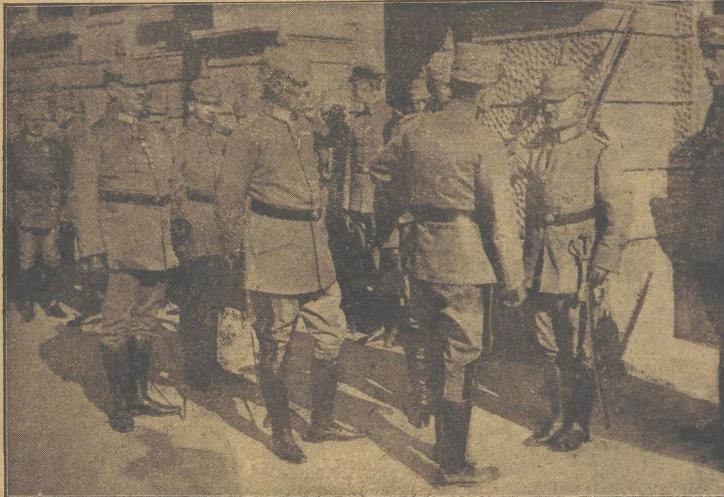
**Österreichischer Salat** (für 5 Personen). 10 kalte, tags zuvor abgekochte Kartoffeln werden in sehr feine Würfel geschnitten, dergleichen zwei rote Möben aus dem Einlegetopf, eine entschälte Salzgurke, ein Duzend Wallnußkerne, soviel Meise von gelochtem Fleisch oder Braten als vorhanden sind, 3 zuvor gewässerte Heringe, 5 Äpfel. Dann kocht man im Wasserbad mit einem tüchtig zerquirkten Ei, einem Teelöffel Suppenwürze, einem Eßlöffel feinem Mehl, 2 Eßlöffel Speiseöl oder gutem anderen Fett eine dickliche Tunte, die zuletzt mit Weintrich, Salz, Pfeffer und Essig nach Belieben gewürzt werde. Nach dem Erkalten sei sie über die Würfelmasse gegossen und nach einem Tage in Gebrauch genommen. Bei großen Familien

tut man gut, diesen sehr schmackhaften Salat, der sich zu dem kalten Weihnachtsessen gut eignet, von etwa 30 Kartoffeln und dementsprechend auch von den andern einfachen Zutaten zu bereiten.

**Das Abfengen der kleinen Gänsefedern,** die selbst das sorgsamste Puhlen nicht entfernte, geschah bisher über Pfannen, in denen Spiritus angezündet wurde. — In diesem Kriegsjahr wird man entweder zu einem hellen Holzfeuer, bei dem aber kein Strohholz oder etwas altes geteertes Bauholz verwendet werden darf, seine Zuflucht nehmen oder an brennendem Stroh die Leberreite abfengen. In dem letzteren Falle darf aber nur trockenes, weder dunnpfe riechendes noch sonst angezogenes Stroh gebraucht werden, da sonst das Gänsefleisch sogleich dessen Geschmack annimmt.

**Dieserigen Stakte der Gänse und Enten,** auch Hintern genannt, in denen der Dittt haftet, sind nicht fortzuwerfen, sondern sorgfältig auszulassen und das Fett in kleine Büchsen zu füllen. Sie ergeben ein ausgezeichnetes Fett für Lederschuhe und Stiefel, ebenso wie das Fett der Hasen, welches nicht nur dem vorgenannten Zweck, sondern jedem Frostschaden, dient.

**Tomatenbowle.** Sehr erfrischend. 6 feste rote fehlerlose Tomaten seien mit einer Flasche Apfelwein und 300 Gramm Zucker 3 Stunden ausgezogen. Die Tomaten bleiben zurück und werden zur Suppe oder Tunte verwendet. In dieser roten Bowlemischung ist eine Flasche Apfelwein und 3 Flaschen Selters zu gießen und vom Eis herab zu reichen.



Kaiser Carl I. von Oesterreich und König Carl IV. von Ungarn im Gespräch mit deutschen Offizieren. Neben dem Kaiser steht Generalfeldmarschall von Falkenhayn.



Der vierjährige Prinz Mircea von Rumänien, ein Lieblingssohn der Königin, wurde ein Opfer der in Rumänien herrschenden Typhus-Epidemie.

## Lustige Ecke.

### Die kleinen Bolzenschützen.



#### Telephon-Unannehmlichkeiten.

„Hier Amt 1!“  
 „Ich möchte Nr. 932.“  
 „Welche Nummer?“  
 „9 — 100 — 2 und 30.“  
 „Bitte rufen.“  
 „Was ist's?“ — (Lange Pause.)  
 „Bist Du das, mein Schatz?“  
 „Ich verbitte mir Ihre Vertraulichkeiten!“  
 „Pardon! — Ich dachte, Sie wären —“  
 „Der Teufel ist Ihr Schatz!“  
 „Woher wissen Sie das?“  
 „Geh'n Sie zur Hölle!“  
 „Seien Sie nicht unerschämmt und geben Sie mir Nr. 9 — 100 — 2 und 30! Verstanden?“  
 (Endlose Pause.)  
 „Na, was ist's denn? Krieg' ich Antwort oder nicht? Ich kann doch nicht den ganzen Tag hier warten. Dumme Gans!“  
 „Was ist das? Du unterjochst Dich! Na, warte, ich will Dir eine dumme Gans geben — komm' Du mir nur heute abend nach Hause!“  
 „Aber liebes Herz, ich dachte, es wär' —“  
 „Halt den Mund, Schafskopf!“  
 „Das Telephon soll doch ein Gewitter beschlagen —“

Schluss!



#### Falsch verstanden.

Professor der Botanik (in einer höheren Mädchenschule):  
 „Fräulein Ida, was schließen die Blumenblätter alles ein?“  
 (Fräulein Ida schweigt.)  
 Professor: „Nehmen Sie doch einmal eine der Blumen hier zur Hand, pflücken Sie die einzelnen Blätter ab und sehen Sie zu, was sich dann nachher herausstellt!“  
 Fräulein Ida (pupft Blatt für Blatt bedächtigt ab und haucht errotend): „Er liebt mich!“

\*

#### Fataler Irrtum.

Beim Herrn Obersten ist abends Gesellschaft angefangen. Die Köchin Matte erwartet an dem gleichen Abend ihren Schatz, den Gefreiten August. — In der Dämmerstunde erscheint der Adjutant, um dem Herrn Obersten eine dienstliche Mitteilung zu machen. Als der Adjutant in den dunklen Vorraum eingetreten war, fühlt er sich plötzlich von zwei kräftigen Armen umschlungen. Nun erhielt er einen herzhaften Kuß auf seine Rippen gedrückt, dann wurde ihm etwas in die Hand gesteckt und er zum Tempel hinausgeschoben mit den Worten: „August, komm morgen wieder, wir haben heute Gesellschaft!“ Dies war das Werk eines Augenblicks.

# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M., bezw. 1,80 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Ausrüstetel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilagen oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chtfrenzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 296

Sonntag den 17. Dezember 1916

43. Jahrg.

## Die Aufnahme des Friedensangebotes in Feindesland.

### Das Echo.

Herr Briand hat sich bereit, sein Land vor der „möglichen Vergiftung“ durch das deutsche Friedensangebot zu warnen. Bevor er sich mit irgendeinem der anderen Premierminister der Entente in Verbindung gesetzt hat, nur dem ersten Eindruck der Kanzlerrede auf sein lebhaftes französisches Gemüt folgend, nennt er diesen ersten amtlichen Appell an die europäische Vernunft ein „Manöver, einen Versuch, unter die Alliierten Uneinigkeit zu säen, die Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren“. Man gewinnt unwillkürlich aus dieser Eiferigkeit den Eindruck, daß Herr Briand Ursache für solche Befürchtungen haben muß, Ursachen, die nicht in der Kanzlerrede liegen, sondern in einer tatsächlich vorhandenen „Demoralisation und Uneinigkeit“ im Lager der Entente. In Italien ist man vorsichtiger. Auf die Anfrage des Abgeordneten Bassini erklärte Sonnino, es sei in einer so heißen Angelegenheit sehr wichtig, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in Bezug auf dem und Weisen, sondern auch hinsichtlich der Form. „Das wäre nun unmöglich, wenn jeder seine besonderen Eindrücke von vornherein bekannt geben würde“. Eindrücke wie diese sind bekannt geworden. Die Ausführung Briands gebüht werden.

Die englische Presse ist in zwei Lager gespalten. Während die Regierungspresse in das Briand'sche Horn bläst, unser Angebot sei ein Versuch, Brietracht unter die Verbündeten zu säen, und nur noch hinzuzufügen, es sei eine Bestätigung der Tatsache, daß Deutschland die Hoffnung aufgegeben habe, den Krieg jemals zu gewinnen, steht doch eine Menge

Fäden des vielverzweigten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Netzes konnten unmöglich dem Reichstage in der Vollständigkeit zugänglich gemacht werden, die allein eine sachliche Stellungnahme verbürgt. Das Vorgehen der Regierung, das die Mehrheit des Reichstages gutgeheißen hat, entsproh allein der Verfassung.

Eine andere Forderung, die sowohl im Ausland wie im Inland erhoben wird, betrifft die Bekanntgabe der deutschen Friedensbedingungen. Eine solche Bekanntgabe wäre vorläufig höchst unpolitisch gewesen. Das Forum der Öffentlichkeit zwingt zu Verstärkungen und Abschwächungen, auch zu Verschiebungen der in Verhandlung stehenden Fragen, die ihrer sachlichen Behandlung nicht günstig sind. Abgesehen davon, daß man unmöglich von uns verlangen kann, schon in dem jetzigen Stadium des Problems alles zu sagen, darf angenommen werden, daß hinter verschlossenen Türen, also bei geringerer Resonanz, auch die einzelnen Entente-Mächten bedeutend ruhiger, vielleicht auch konfliktloser sprechen werden.

Wir können es abwarten, wozu sich die Entente entschließen wird. Unsere Heere stehen noch wie vor tief in Feindesland, der Vormarsch in Rumänien setzt sich unauffhaltsam fort, die Hilfsdienstpflicht schafft unseren Kanonen neue Nahrung. Die Verantwortung liegt auf unseren Gegnern.

### Das deutsche Friedensangebot.

#### Steht der ersiehnte Friede wirklich so aus?

Der vorzüglich unterrichtete Saager Korrespondent des Anstifterdamer Handelsblattes schreibt über die Friedensvorschläge der Mittelmächte: Es heißt, daß die Mittelmächte die Rückgabe aller besetzten Gebiete, ausgenommen Polen und Litauen, anbieten. Polen soll selbständiges Königreich werden. Aber Litauen herrscht noch einige Ungehörigkeit. Österreich-Ungarn soll ein Zugeländnis an Rußland machen, wogegen Deutschland alle seine Kolonien zurückhalten und Sicherheiten gegen den möglichen Einfall eines feindlichen Heeres durch Belgien bekommen müsse. Aus New York wird gemeldet: Die Blätter enthalten zahlreiche Depeschen aus Washington, in denen mitgeteilt wird, welches die Friedensbedingungen Deutschlands seien. Diese Depeschen sind jedoch ziemlich widerspruchsvoll und keine kommt aus offizieller Quelle.

Nach der „N. p. C.“ wird in gut unterrichteten Kreisen erwogen, bei dem allseitig geringen Interesse für eine Wiederaufrichtung Rumäniens die Moldau an Rußland zu geben als Entschädigung für die erheblichen Landopfer, die im Frieden von ihm gefordert werden: Polen ein selbständiges Königreich, Rußland ein deutscher Bundesstaat und Litauen Preußen angegliedert. Die Dobrudscha würde an Bulgarien zurückfallen und die Walachei zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien aufgeteilt werden.

#### König Ludwig von Bayern über den Frieden.

König Ludwig von Bayern wohnte am Freitag wieder einer Truppen-Vereisigung bei und hielt hierbei eine Ansprache, in der er an keinen Versuch im Hauptquartier, wo er sich befindet, und Ludendorff kennen lernte, anknuft und das Friedensangebot der Mittelmächte heroorbr. Der König sagte u. a.: „Ob das Friedensangebot angenommen wird, das wissen wir nicht. Wir hoffen, daß wir zu einem ehrenvollen, den schwereren Opfern, die wir seit mehr als zwei Jahren bringen, entsprechenden Frieden kommen, jedoch nur zu einem Frieden, auf den wir stolz sein können, einem Frieden, der uns für lange Zeit sichert. Wenn unsere Feinde das höchste Ansehen, das wir mit unseren Verbündeten nach beispiellosen Erfolgen gemacht haben, nicht annehmen, so heißt

es, den Krieg fortführen und mit noch größerer Macht und mit noch größerem Erfolg als bisher, bis endlich die Feinde einsehen, daß sie uns nicht besiegen können, sondern daß sie von uns besiegt werden.“

### Der gute Wille Rußlands bei der Entente gefestigt.

Zur Vorgesichte des Friedensangebots vernimmt die *Wojeler „Nationalzeitung“* von authentischer diplomatischer Seite, daß die ehemalige russische Regierung sich unter der Bedingung, daß eine Verständigung mit den übrigen Entente-Mächten möglich sei, sich bereit erklärt hatte, sich auf einen Meinungsaustausch über eine Verhandlungsbasis einzulassen. Die weiteren Besprechungen inmitten der Regierungen der Entente führten zu Meinungsdivergenzen, welche unmittelbar den Sturz Kierens zur Folge hatten und schließlich auch zu einer Restrukturierung des russischen Kabinetts führten. Nachdem die Entente-Regierungen alle Friedensverhandlungen auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage abgelehnt hatten, beschloß die deutsche Regierung, ihr Friedensangebot offiziell bekannt zu geben.

#### Ablehnung durch die russische Presse.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erbilden in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensseite der deutschen Regierung zu machen und einen Versuch, den in den letzten Tagen liegenden Mut der Bevölkerung zu heben. Schließlich sei es nur ein Versuch, abermals das Friedensphantom, an das die Urheber des Vorschlages selbst nicht glauben, zu betrauten zu säen und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teile der Völker, welchen die Entente bilden. *„Nesich“* schreibt: Der Friede ist das neue Weisheit, das uns unser Gegner zuechtet, der sich der Erschöpfung oder seiner übrigen Hilfsquellen bedient ist. *„Mowosje Wremja“* sagt: Ein dauerhafter Frieden wird erst nach der Vertreibung des Feindes aus unserem Lande und erst nach der durch gemeinsame Anstrengung erfolgten Wiederverfestigung des edlen Belgiens, des heldenmütigen Serbiens und des geizigen Bolens eintreten. *„Den“*, das Blatt der äußeren Linken, erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Änderung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigen die Russen ebenso wie vorher ihre Anstrengungen auf das vom nationalen Gewissen geweihte Ziel.

Die Petersburger Telegraphenagentur fügt hinzu: Diese Presseäußerungen befinden sich in vollkommener Übereinstimmung mit den Meinungen der hervorragenden Mitglieder der Duma, darunter Miskukow und Rodisnew, die einmütig der Ansicht seien, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte eine kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein soll, so lange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm gesäubert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

#### Der französische Ministerpräsident wird antworten.

Wie der *„Lyoner „Progres“* aus Paris meldet, künfte Briand in den Wandelgängen des Senats an, daß er in der Sitzung des Senats am Dienstag die den Mittelmächten auf ihr Friedensangebot zu erzielende Antwort der Verbündeten, sowie die gegen Griechenland zu ergreifenden Maßnahmen mitteilen werde.

#### Aus England

Stegen über das deutsche Friedensangebot noch folgende heftigsten Nachrichten vor:

Das deutsche Bureau meldet offiziell: In ministeriellen Kreisen wird man sich über die deutschen Friedensvorschläge wohl erst nach Rücksprache mit den Verbündeten äußern. Einseitigen kann man behaupten, daß die völlige Uneinigkeit in der britischen Presse nichts anderes ist als eine getreue Abbildung der Uneinigkeit, die unter den Regierungen sowie unter den Völkern des Verbandes besteht. In den eingelaufenen Noten werden die deutschen Vorschläge noch nicht angegeben. Allen, da die Mittel-



Verwende die Friedensanregung ist ein gutes Probe- stück dafür. Die wesentlichsten Momente dieser Tat waren die Abklärung und die Geschlossenheit. Die aktuellen Unterlagen zu dem Schritt, die gelamten

